

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 5 (1919)
Heft: 26

Artikel: Ein "neues" Lehrbuch der Psychologie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 26. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Troxler, Prof., Luzern, Willenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule

Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inseratenannahme
durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 7.50 — bei der Post bestellt Fr. 7.70
(Heft IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Ein „neues“ Lehrbuch der Psychologie. — VI. Jahresversammlung des Narg. kath. Erziehungsvereins. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Inserate.

Beilage: Mittelschule Nr. 4 (philologisch-historische Ausgabe).

Ein „neues“ Lehrbuch der Psychologie.

D. B. j. — Ich bin Lehrer der Kleinen. Wenn Sie mich fragen, welche Wissenschaft mir die unentbehrlichste sei, so antworte ich: „Es ist die Psychologie.“ Und wenn Sie meinen Kollegen auf der Mittel- und Oberstufe fragen, so antwortet er im gleichen Sinne: „Es ist die Seelenlehre.“ Der Priester und der Professor, die Arbeitslehrerin und die gute Mutter, alle, welche teilnehmen an der Erziehung der Menschenseele, müssen bewandert sein in der Geographie der Seele und in der Geschichte der Seelentätigkeiten. Freilich gibt es Menschen, denen die Fähigkeit, seelenkundig zu sein, in die Wiege geschenkt wurde. Diese Leute aber sind dünn gesät. Vielmehr ist die Meisterschaft auf diesem Gebiete durch ein planmäßiges Studium bedingt. Ich meine nun: die Psychologie ist die seelenvollste Wissenschaft und darum müssen auch Unterricht und Lehrbuch, die in diese Wissenschaft einführen, seelenvoll sein. Ein Lehrbuch kann meinerwegen das Elementare einer Wissenschaft prägnant, vielleicht in formvollendeter Sprache zum Ausdruck bringen; aber deswegen ist es noch kein praktisches Buch, namentlich dann nicht, wenn

es zu wenig interessant ist und den Lernenden auf die Dauer nicht zu fesseln vermag: weil es ihm keine Aufgaben stellt, die er nach seiner persönlichen Auffassung lösen kann, weil es einfach vorschreibt, diktiert, kommandiert, kurz und gut, weil es zu wenig Leben und Seele ausatmet. In jüngster Zeit ist nun ein Buch erschienen, das gerade in dieser Hinsicht als „neu“ bezeichnet werden darf. Dieses Werk ist verfaßt von Hrn. Seminardirektor L. Rogger und verlegt bei H. von Matt u. Co., Stanz.*)

Erwarten Sie nicht, daß ich jetzt Rogger und irgend einen andern Lehrbuchverfasser gegeneinander ausspiele. Ich will bloß den Nachweis bringen, daß das Neuland, auf dem sich das genannte Werk bewegt, fruchtbares Erdreich ist.

1. Worin liegt der Schwerpunkt dieses Werkes? — Zweifellos in der meisterhaften Durchführung des Arbeitsprinzips. Roggers Lehrbuch ist in dem Sinne knapp, daß es dem Schüler nicht mehr gibt, als unbedingt nötig ist. Den Löwenanteil hat nicht die Belehrung, sondern die Frage und die Anleitung zum Selbstbeobachten. Ich

*) Ein ehemaliger Schüler des Verfassers hat uns, unaufgefordert, in vorliegendem Artikel eine ansprechende Würdigung der „Pädagogischen Psychologie“ von L. Rogger zur Verfügung gestellt, die wir um so lieber veröffentlichen, weil sie unseres Erachtens des Verfassers Hauptabsicht trefflich erkannt und hervorgehoben hat.

möchte behaupten, daß das Grundgesetz des Lernens hier einmal bewußt realisiert worden ist. Daß ein Knabe an dem selbstgefertigten Spielzeug mindestens so viel Freude hat, als an einem Luxusspielzeug, das ist eine alte Wahrheit; daß man aber diese Wahrheit auch auf die Tätigkeit des Lernens in der Psychologie übertragen kann, davon hat man in den bisherigen Lehrbüchern der Psychologie nur sehr wenig verspürt. Unter „erarbeiten“ verstehe ich mehr als ein bloßes Aus- und Inwendiglernen eines Wissensstoffes. Geistige Arbeit in der höchsten Potenz liefert nur die subjektive Urteilskraft Hand in Hand mit dem Verstehen und Durchdringen der objektiven Wahrheiten. Inwiefern Rogger dieser Arbeitsforderung gerecht wird, sollen einige Stichproben darlegen.

Nachdem in möglichster Kürze das Wesen und die Arten des Charakters behandelt werden, folgen die Fragen:

1. Wen nennst du einen Charakterlosen?
2. Warum haben Kinder noch keinen Charakter?
3. Was verstehen wir unter religiös-sittlichem Charakter?
4. Warum ist die sittlich-religiöse Erziehung auf dogmatischer Grundlage die beste Grundlage für Charakterbildung?
5. Grundsätze und Übung sind die Grundlage des Charakters. Wie stellt sich die Erziehung unserer Zeit zu diesen zwei Forderungen?
6. Kenne charaktervolle und charakterlose Menschen aus der Geschichte und aus deiner Lektüre!
7. Was ist vom Worte Götthes zu halten: „Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strome der Welt“?
8. Gibt es heute mehr, oder gibt es weniger charaktervolle Menschen als früher? Was begünstigt in unserer Zeit die Charakterbildung, was hindert sie?
9. In welchen Kreisen und Berufen trifft man noch am meisten Charakter? Warum?
10. Inwiefern ist es angenehm, mit charaktervollen Menschen zu verkehren? Worin liegt oft eine Härte?
11. Hat es mehr Charaktere beim männlichen oder beim weiblichen Geschlechte?
12. „Beim Mädchen ist die Sittlichkeit Sitte, beim Knaben Grundsatz.“ Ist dieser Satz richtig? Durch welche Mittel wird der Wille des Knaben besonders beeinflusst? Und der Wille des Mädchens?

u. s. w.

Ein anderes Beispiel! Der Verfasser spricht von den Arten der Aufmerksamkeit, vom konzentrativen und distributiven Typus.

„Beim konzentrativen Typus ist das Bewußtsein von einem kleinen Inhalte beherrscht, während der distributive Typus fähig ist, einem ausgedehnteren oder einem

zusammengesetzteren Inhalt sich zuzuwenden.“ — Dann stellt er folgende Fragen:

„Welcher Aufmerksamkeitsstypus ist besonders bei Gelehrten vorherrschend? — Was ist eigentlich die „Zerstreuung“ der Gelehrten? Welcher Typus ist besonders geeignet für den Beruf des Sehers? — zur Bedienung einer komplizierten Maschine? — für den Lehrer? — für den Dirigenten? — für den Redaktor? — für den Chauffeur? — für den Advokaten vor Gericht? — für den Parlamentarier? — für den Geschäftsmann?“

Diese Fragen reden sicher eine eindringlichere Sprache als viele Seiten „trockene“ Belehrung. Es müssen unvergleichliche und unvergeßliche Stunden sein, wenn der Autor dieses Buches mit den geistreichern Vertretern einer Seminar-Klasse über diese Fragen diskutiert! Das heißt, die Pfadfinder-Idee auf das Gebiet des Lernens übertragen!

2. Wir wissen, daß in den Werken der Dichter reiche psychologische Schätze begraben liegen, daß ein genialer Dichter naturnotwendig auch ein hervorragender Psychologe sein muß, daß die Lyrik, die Epik und die Dramatik einfach nicht ohne Psychologie gedacht werden können. Und doch rühmen sich viele, das und das und so und so viel gelesen zu haben, ohne daß sie jedoch all die bunten Seelenstimmungen, all die feinen Fäden menschlichen Geschehens beobachtet und durchschaut hätten. Weil nun das Wechselverhältnis zwischen Psychologie und Belletristik in Roggers Buch durch häufig eingestreute Zitate in anregender Weise zum Bewußtsein gebracht ist, behaupte ich, daß es auch dem Kunstgenießenden und Kunsterkärenden Lehrer gute Dienste leistet.

3. Es ergibt sich aus der Natur der Sache, daß es für den Psychologie-Studierenden ungemein schwierig wäre, an Hand einer „Nur“-Begriffspsychologie dieses Fach zu lernen; andererseits wäre es für den Autor eine höchst undankbare Sache, ein solches Werk zu schaffen. Mancher Studierende kann mit einer Definition nichts anfangen, weil er nicht fähig ist, dem Abstrakten das entsprechende Konkrete zu unterlegen. Rogger ist der „Nur“-Gefahr nicht nur entronnen, sondern vortrefflich entronnen. Er verankert zuerst den Begriff einer Sache möglichst vielseitig in der Vorstellungswelt des Alltages; dann stellt er die Sache persönlich vor, d. h. er gibt die logische Definition. Wenn er z. B. den „Charakter“ definieren will, so bereitet er vor:

„In welchem Sinne ist in folgenden Redensarten das Wort Charakter gebraucht?: Er hat einen aufbrausenden Charakter. Er ist ein ausgeprägter Charakter. Ich halte das mit seinem Charakter nicht vereinbar. Der Charakter einer Gegend. Der Charakter eines Lehrers, eines Geistlichen, eines Gelehrten. Dieser Wein hat Charakter“ etc.

Die Definition des Gefühls wird folgendermaßen eingeleitet:

„Was geht in dir vor, wenn der Griffel kreischt? Wenn du am Karfreitag oder am Ostermorgen in die Kirche kommst? Wenn du durch ein Nebelmeer zur Sonne empor gestiegen bist? Wenn du jemand anlügelt? — Man schlage einige Motive an auf dem Klavier: zuerst in tiefen, dann in höhern Tönen! Berichte über die Wirkung!“

Das heißt anschaulich unterrichten!

4. Bei aller Knappheit, die dem Buche nachzurühmen ist, behandelt es doch ein außerordentlich großes Stoffgebiet. Einzelne Abschnitte, die ich beispielsweise in Baumgartners Lehrbuch nirgends oder nur in beschränktem Umfange lesen kann, finde ich da besonders ansprechend und liebevoll behandelt, so: Die Ermüdung — Psychologie der Aussage — Spiel und Phantasie — Die Kinderlüge — Ästhetische Gefühle — Willensfreiheit u. s. w.

Die „Kinderpsychologie“ ist noch nicht so alt, wie man meinen möchte; darum ist es auch begreiflich, daß in Lehrbüchern sogar jüngern Datums dieser Zweig der Seelenkunde stiefmütterlich bedacht ist. Und doch sind die Äußerungen der Kinderseele infolge ihrer Ursprünglichkeit und Liebenswürdigkeit ein höchst interessantes und fruchtbringendes Forschungsgebiet. Rogger hat das wichtigste und wahrscheinlichste aus solchen Forschungen zusammengetragen und seinem Werke einheitlich eingegliedert.

— Daß er in seinem Buche auch das Wichtigste aus der experimentellen Psychologie (z. B. Ermüdungsmessungen, Vorstellungstypen, Morgen- und Abendlernen, Intelligenzprüfung, experimentelle Untersuchung zu den Gefühlen u. s. w.) berücksichtigt, ist schon bloß um der Anregung willen zu begrüßen.

Wenn von den Seelenkräften in ihrem normalen Zustande gesprochen wird, dann gebührt es sich auch des Abnormalen, „Pathologischen“ in einigen Zügen zu gedenken, natürlich nicht, um jene sträflich Unbequemen großzuziehen, die gleich bereit sind, alles Unangenehme als „krankhaft“ zu bezeichnen und zu behandeln. —

Das „Pädagogische“ ist vorwiegend in der Frageform abgefaßt und gibt darum Veranlassung, nicht nur das Großzügige und Auffällige in der Menschenerziehung, sondern auch die zahlreichen Stuckaturarbeiten an der Menschenseele zu erwägen. Das ist übrigens recht zeitgemäß, wie das Buch überhaupt durch und durch in unsere Zeit paßt. Oder sagt das nicht auch folgende Stelle? —

„Ohne klare Begriffe kein scharfes Denken und kein kluges Reden; ohne klare Begriffe Phrasen und Schlagwörter! — Man denke über das Unheil nach, das aus der Unklarheit folgender Begriffe schon hervorgegangen ist: Freiheit — Tapferkeit — Feigheit — Fortschritt — konservativ — liberal — sozial — katholisch — protestantisch — Toleranz — Intoleranz — Unfehlbarkeit — Ablass u. s. w.“

* * *

Ich schließe.

Ihr aber, Lehrer und Priester, Eltern und Kinderfreunde, greift zu diesem Buche! Es wird euch manche Belehrung und dauernd wertvolle Anregungen geben!

VI. Jahresversammlung des Aarg. kath. Erziehungsvereins.

Freitag, den 9. Juli, im Rathausaal in Brugg.

Dr. K. F. 130 Geistliche, Lehrer und Lehrerinnen lauschten einem herrlichen Vortrag unseres aarg. Landsmanns H. H. P. Rufin Steimer, Dornach, über Geistesstörungen im schulpflichtigen Alter. Es war geradezu erschütternd, von der Verbreitung, Zunahme und den Ursachen dieser unheimlichen Krankheiten zu hören. 3400 Irren gibt es in der Schweiz, in Zürich auf 100 Einwohner fast einen, Deutschland

hatte schon 1902 600'000 schwachsinrige Kinder und wohl viel schlechter steht es in der Schweiz. In Appenzell A.-Rh. sind 398 oder 34 Prozent aller Schulkinder psychopathisch.

Die Hauptursache dieser traurigen Erscheinungen ist erbliche Belastung infolge Geisteskrankheit, Trunksucht oder Syphilis der Eltern. 68 Prozent der in Anstalten versorgten geisteskranken Kinder